

Weimar International

Stummfilm ohne Grenzen aus Berlin und Brandenburg, 1918-1929

Eine Filmreihe von Philipp Stiasny und Frederik Lang in Zusammenarbeit mit dem Zeughauskino (Berlin). Gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds. Unterstützt von der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung (Wiesbaden) und CineGraph Babelsberg e.V.

7.11.2018

Live-Musik: Günter A. Buchwald

Einführung: Michael Wedel

Die Prinzessin und der Geiger / The Blackguard

(Deutschland / Großbritannien 1925, Regie: Graham Cutts)



Foto: Deutsche Kinemathek, Berlin

Die Prinzessin und der Geiger / The Blackguard

Deutschland / Großbritannien 1925 / Regie: Graham Cutts / Regieassistent und Set Design: Alfred Hitchcock / Buch: Alfred Hitchcock nach dem Roman *The Autobiography of a Blackguard* von Raymond Paton / Kamera: Theodor Sparkuhl / Darsteller: Walter Rilla (Michael Caviol), Jane Novak (Prinzessin Marie Idourska), Bernhard Goetzke (Adrian Lewinski), Martin Herzberg (Michael als Kind), Rosa Valetti (Michaels Großmutter), Robert Scholz (Großfürst Paul), Fritz Alberti (Maler), Doris Bergner (Herzogin), Frank Stanmore (Pompard), Robert Leffler (Leidner), Alexander Murski (Antiquitätenhändler Vollmark) / Produktion: Ufa, Berlin; Gaumont British Pictures Corporation, London / Produzenten: Erich Pommer, Michael Balcon / Drehzeit: November 1924 – Januar 1925 / Zensur: B.10918 v. 24.7.1925, 6 Akte, 1965 m, Jugendverbot / Premiere: 20.4.1925 (London), 26.10.1925, Kinostart in England / Deutsche Erstaufführung: 4.9.1925, Ufa-Theater Nollendorfplatz, Berlin

Kopie: Bundesarchiv, Berlin, 35mm, 1930 m, deutsche Fassung

Vorfilm

Die feindlichen Brüder

Deutschland 1920 / Regie: Harry Jaeger / Produktion: Werbefilm GmbH Julius Pinschewer, Berlin / Werbung für Kupferberg-Gold / Zensur: B.227 v. 4.8.1920, 51 m, Frei für Kinder und Jugendliche

Kopie: Bundesarchiv, Berlin, 35mm, viragiert, 57 m

Die Prinzessin und der Geiger

Bevor Alfred Hitchcock 1926 mit dem Thriller *The Lodger* seinen Durchbruch feiert, verbringt er wichtige Lehrjahre 1924/25 in Deutschland. Hier entstehen seine beiden ersten Regiearbeiten, hier schaut er F.W. Murnau in den modernen Babelsberger Ufa-Studios über die Schulter, sieht die „entfesselte Kamera“ in Aktion und beginnt, seine eigene künstlerische Vision zu entwickeln.

Ab Herbst 1924 entsteht in Babelsberg auch die deutsch-britische Koproduktion *Die Prinzessin und der Geiger*, deren melodramatische Geschichte größtenteils in den Wirren nach dem Ersten Weltkrieg spielt: Der berühmte Geiger Michael (Walter Rilla) liebt die russische Prinzessin Maria (gespielt vom Hollywoodstar Jane Novak), die nach der Oktoberrevolution um ihr Leben fürchten muss. Michaels ehemaliger Lehrer (Bernhard Goetzke), der nun ein hasserfüllter Bolschewist ist, hat es auf sie abgesehen. Im brennenden Schloss kommt es zum Showdown.

Hitchcock ist an *Die Prinzessin und der Geiger* in mehreren Funktionen beteiligt. Von ihm stammen das Drehbuch und das stimmungsvolle Set-Design, das die *Lichtbild-Bühne* denn auch besonders hervorhebt: „In der Technik überhaupt liegt (...) eine Stärke dieses Films (...). Die Bauten von A. Hitchcock sind von einer bildhaften Schönheit und von einem architektonischen Stilgefühl, wie sie besser auch unsere ersten deutschen Meister nicht hätten errichten können. Ganz prachtvoll sind seine englischen Hallen und der Trödelladen der ersten Szenen.“ (5.9.1925) Obendrein ist Hitchcock bei der Produktion von *Die Prinzessin und der Geiger* auch als Assistent des Regisseurs Graham Cutts tätig, der den Film aufgrund privater Eskapaden nicht zu Ende drehen kann. Sein 25-jähriger Assistent springt ein und führt nun erstmals selbst Regie.

Im folgenden Jahr dreht Hitchcock in München *Der Bergadler (The Mountain Eagle)* und wird nun auch als selbständiger Regisseur in der Presse beachtet. Dabei wird auch seine wichtigste Mitarbeiterin und spätere Ehefrau Alma Reville nicht vergessen: „Über alle Hindernisse hinweg lenkt Hitchcocks zäher Wille das Ensemble. Alma Reville nimmt seine Anweisungen auf. Sie übt seit zehn Jahren in englischen Glashäusern Hilfsregie aus und war in England die erste, die diesen Beruf ergriff. So finden von hüten und drüben die Kräfte sich ein, um in gerundeter Zusammenarbeit auf deutschem Boden wiederum einen Film zu schaffen, der wie alle aus jener deutsch-englischen Arbeitsgemeinschaft entstehenden Filme auch seinen Stamm von Auslandspublikum hat und die Beziehungen zwischen dem deutschen und englischen Kino fördern wird.“ (*Film-Kurier*, 21.11.1925)

Philipp Stiasny

Historische Rezensionen

Die Prinzessin und der Geiger

Deutsch-englische Zusammenarbeit hat bisher noch nicht viele reife Früchte gezeitigt. Auch dieser von Graham Cutts inszenierte Film hat Eigenschaften, die unserem deutschen Geschmack nicht so ganz liegen. In der Hauptsache ist dieses der Stoffwahl zuzuschreiben. Die Engländer bedienen sich als Vorwurf zu ihren Filmen mit Vorliebe der Romane und zwar zumeist solcher, wie typischer Magazine-Stories. Es ist da reichlich viel Sentimentalität und Sensation durcheinander, was bei der Verfilmung nur noch krasser hervortritt. Das Manuskript zeigt auch sonst Mängel der üblichen Roman-Verfilmungen. Es ist sprunghaft und arbeitet sehr stark mit überbrückenden Titeln, die natürlich die fehlende Handlung nicht ersetzen können. Im übrigen ist das Werk, besonders für uns Fachleute, hochinteressant. Graham Cutts liebt es, bei Details zu verweilen, vielleicht allzu lange, um Tempo zu halten. Er findet dabei aber Gelegenheit zu hübschen Regie-Feinheiten, die durch die Beherrschung der Technik noch verfeinert und betont werden. In der Technik überhaupt liegt auch eine Stärke dieses Films, die die anfänglich gerügten Mängel beinahe vergessen läßt. Die Bauten von N. Hitchcock [!] sind von einer bildhaften Schönheit und von einem architektonischen Stilgefühl, wie sie besser auch unsere

ersten deutschen Meister nicht hätten errichten können. Ganz prachtvoll sind seine englischen Hallen und der Trödeladen der ersten Szenen. Theodor Sparkuhls Photographie paßt sich diesem Stilgefühl hervorragend an. Wer immer noch sein Geld für die nutzlose Spielerei des plastischen Films ausgeben will, der sehe sich diese Leistung eines unserer besten Kameraleute an. Er wird einsehen, daß künstlerisch gestellte Beleuchtung plastische Wirkungen auch ohne besondere Apparatur hinreißend erzeugen kann.

Unter den Darstellern möchten wir an erster Stelle den jungen Martin Herzberg nennen; in ihm steckt ein starkes tragisches Talent, das zu den besten Erwartungen berechtigt. Jane Novak bleibt zumeist farblos. Dagegen war Fritz Alberti ein Gewinn. Bernhard Goetzke gab einen bolschewisierten Geigen-Virtuosen mit seiner phantastischen Kunst.

Der Film eignet sich infolge seiner melodramatischen Handlung, die hier im U.T. Nollendorfplatz übrigens durch eine geradezu künstlerische Musik unterstützt wurde, für das kleinere Publikum. Dort wird er unbedingt großen Erfolg haben. Für die Gebildeten bedeutet er wenig.

Dr. M-l. (Georg Victor Mendel), *Lichtbild-Bühne*, Nr. 171, 5. September 1925

Die Prinzessin und der Geiger

„Die Prinzessin und der Geiger“ ist bei der Uraufführung im U.T. Nollendorfplatz etwas anders herausgekommen, als dies im Manuskript und auch in der Aufnahme vorgesehen war. Wie erinnerlich sein dürfte, kommt es in der ursprünglichen Fassung zu einem zweiten Wiedersehen zwischen Prinzessin Marie und Michael, nachdem Michael durch den Bolschewisten Lewinski in Rußland einen stattlichen Stich in den Körper erhalten hat. Michael vermag zu fliehen und kommt reduziert nach Deutschland. Hier findet Marie ihn, folgt ihm in die Kathedrale und erhört – bzw. erfüllt sein Gebet, um eine Besserung seiner bedrängten Lage, indem sie ihn heiratet. Dem Wahlspruch „Geheirat't muß sein!“ folgt aber die definitive Uraufführungsfassung nicht mehr, das glückliche Ende des englischen Regisseurs

Graham Cutts ist abgeschnitten, und der Film endet mit dem Tode Michaels in Rußland. Wir Deutschen sind nicht so auf das gute Ende erpicht wie die Angelsachsen.

Ich finde, daß der Film hiermit gewonnen hat, denn eine doppelte Szene im Dom und das doppelte Erhören eines himmlischen Gebetes empfindet man auf die Dauer doch als konstruiert und ... unwirklich. Und schließlich: warum muß denn Michael gerettet werden? So wild ist das Schicksal gar nicht darauf bedacht, daß der Gute auch immer belohnt wird!

In der Darstellung ist wieder Jane Novak vertreten; man sieht sie sehr gerne. Auch Götzke ist sehr markant, Rilla ist weich und sympathisch.

Die Filmwoche, Nr. 38, 16. September 1925

 Ufa-Theater Tauentzienpalast Uraufführung: „LIEBESFEUER“ Ein Filmroman in 6 Kapiteln nach einer Idee von Jolanthe Marés In den Hauptrollen: Liane Haid Alfons Fryland / Walther Rilla Paul Biensfeld Auf der Bühne: Lieben und Lachen Szenen aus dem Künstlerleben Solotanz: E. Bos / M. Palfi / A. Petroff Gesang: Johannes Müller Kömme-Ballett Vorverkauf 11-1 Uhr	 Ufa-Theater Turmstrasse Uraufführung: „LIEBESFEUER“ Ein Filmroman in 6 Kapiteln nach einer Idee von Jolanthe Marés In den Hauptrollen: Liane Haid Alfons Fryland / Walther Rilla Paul Biensfeld Auf der Bühne: Lieben und Lachen Szenen aus dem Künstlerleben Solotanz: G. Bonn, A. Brünler, H. Holm Gesang: Hasso Holm Kömme-Ballett Vorverkauf 12-2 Uhr	 Ufa-Palast Königstadt Uraufführung: „LIEBESFEUER“ Ein Filmroman in 6 Kapiteln nach einer Idee von Jolanthe Marés In den Hauptrollen: Liane Haid Alfons Fryland / Walther Rilla Paul Biensfeld Auf der Bühne: Lieben und Lachen Szenen aus dem Künstlerleben Solotanz: L. Krafy, G. Fischer, H. Moissen Gesang: Rich. Koschwitz Kömme-Ballett Vorverkauf 11-1 Uhr
 Ufa-Theater Kurfürstendamm Zweite Woche Der neue Lubitsch-Film „DREI FRAUEN“ 6 Akte aus dem New-Yorker Gesellschaftsleben In den Hauptrollen: Pauline Frederik / Marie Prevost May Mc Avoy / Lew Cody Regie: Ernst Lubitsch Vorverkauf 11-1 Uhr	 Ufa-Theater Kammerlichtspiele Zweite Woche Der neue Lubitsch-Film „DREI FRAUEN“ 6 Akte aus dem New-Yorker Gesellschaftsleben In den Hauptrollen: Pauline Frederik / Marie Prevost May Mc Avoy / Lew Cody Regie: Ernst Lubitsch Vorverkauf 11-1 Uhr	 Ufa-Theater Nollendorfplatz Der Ufa-Film „DIE PRINZESSIN UND DER GEIGER“ Ein Künstlerleben in 6 Kapiteln nach dem Roman „The Blackguard“ von R. Paton. Regie: Graham Cutts . In den Hauptrollen: Jane Novak / Rosa Valetti Walter Rilla / Bernhard Götzke

Die Filme erscheinen in den Verleihbetrieben der

UNIVERSUM FILM AKTIENGESELLSCHAFT

Anzeige aus B.Z. am Mittag, Nr. 249, 11.9.1925

„Die Prinzessin und der Geiger“

Diese von Zuckerwasser triefende Geschichte ist aus der Zusammenarbeit des englischen Regisseurs Graham Cutts mit der Ufa entstanden. Wie manche anderer solcher Zwitterfilme ist auch dieser gründlich mißlungen. Nach einem englischen Roman ist das psychologisch gänzlich unmögliche Manuskript entstanden; man staunt über die Naivität, mit der der ganze Film gemacht ist. Der Lebensweg eines jungen Menschen wird hier geschildert, [wie] aus einem armseligen Knaben ein großer Geiger wird und [dieser] dann im Zweikampf mit einem russischen Revolutionsführer, der früher sein Geigenlehrer war, fällt. Nein, für uns ist dieser Film sicher nicht gemacht: Wir ertragen nicht solche Massen von Sirup und Verlogenheit durcheinandergemischt.

Graham Cutts ist ein völlig physiognomieller Regisseur; keine einzige menschliche Figur sieht man im ganzen Film; blasse Schemen wandeln in hallenartigen Räumen umher, so daß dem Zuschauer beim Gedanken graust, er sollte etwa jemals in einem solchen Raum hausen. Den Geiger

spielte zuerst Martin Herzberg als kleinen Knaben mit ausdrucksvollen Augen. Dagegen war der große Geiger (Walter Rilla) ein selbstgefälliger, hohler Poseur. Seine angebetete Prinzessin Jane Novak eine hübsche, aber fade Amerikanerin. In kleinen Charakterrollen prägnant Rosa Valetti und Robert Scholz. Der Geiger-Revolutionär war Bernhard Goetzke mit interessanter Asiaten-Maske: er versuchte einen Menschen zu gestalten, woran ihn das Manuskript allerdings hinderte.

Hervorragend ist die Photographie von Theodor Sparkuhl. Die Visions-Szene war wundervoll, selbst die kindlich-naiven Revolutionsszenen waren infolge der malerischen Bildwirkung genießbar.

Die Premiere fand im renovierten U.T. Nollendorfplatz statt. Zuvor sah man eine Bühnenschau, die von der Ufa scheinbar in allen Theatern eingeführt werden soll; hier einige russische Tänzer, wie man sie dutzendweise in mittleren Varietés sieht.

-ck., Berliner Morgenpost, Nr. 214, 6.9.1925

Die Prinzessin und der Geiger. U.T. Nollendorfplatz

Das U.T. Nollendorfplatz (mit rot-weiß-gelb eingebauter Beleuchtung und bequemen Sesseln) wurde am Freitag neu eröffnet. Mit russischen Tänzern auf der Bühne, die in ihrer Art ausgezeichnet sind, und einem Violinsolo.

Der Eröffnungsfilm „Die Prinzessin und der Geiger“ wurde vom Publikum teils mit Pfiffen, teils mit Gelächter quittiert. Welches von den beiden das richtige ist, kann man schwer entscheiden. Die Prinzessin liebt den Geiger, und der Geiger liebt die Prinzessin. Die liebevolle Großmutter schmettert dem Geiger eine Schnapsflasche an

den Kopf, was eine Vision zur Folge hat: „solange du nur deine Kunst liebst...“ Aber Walter Rilla liebt eben nicht nur seine Kunst und stirbt in einem (sehr komischen) Zweikampf mit Bernhard Goetzke. Nicht programmäßig, denn auf dem Zettel kann man lesen, wie es nach dem Duell weitergeht. Dann kam die Filmschere und schnitt.

Dieser Schnitt bleibt Graham Cutts bester Regieeffekt. Die Großmutter der Valetti hat gute Momente, Jane Novak gibt die Umrisse der Prinzessin nicht unsympathisch, der kleine Martin Herzberg posiert (schon).

-on., *Berliner Börsen-Courier*, Nr. 417, 6.9.1925

Musik

Günter A. Buchwald (Freiburg im Breisgau) zählt zu den Pionieren der Stummfilmrenaissance. Der 1952 in Freiburg geborene Dirigent, Pianist, Violinist und Komponist begleitet seit 25 Jahren weltweit Stummfilme mit Klavier und Geige bei den bekannten Stummfilmfestivals in Bonn, Pordenone, Zürich, Nottingham und New York. Als Dirigent tritt er u.a. auf mit dem Philharmonischen Orchester Freiburg, Island Symphonic Orchestra und Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra. <http://www.stummfilmmusiker.de/>

Einführung

Michael Wedel ist Professor für Mediengeschichte im digitalen Zeitalter an der Filmuniversität Babelsberg *Konrad Wolf* und Mitglied von CineGraph Babelsberg e.V. Zahlreiche Publikationen zum Weimarer Kino und anderen filmwissenschaftlichen Themen. Gegenwärtig arbeitet er an einem Buch über Murnau, Hitchcock und Eisenstein.

Redaktion des Informationspapiers: Philipp Stiasny (p.stiasny@gmx.de)

Die Reihe „Weimar International“ wird kuratiert von Philipp Stiasny und Frederik Lang. In Zusammenarbeit mit dem Zeughauskino (Berlin). Gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds. Unterstützt von der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung (Wiesbaden) und CineGraph Babelsberg e.V.

